

## Karierte Westen

**Der umstrittene Vereinswechsel des Nationalspielers Erich Kühnhackl droht im Eishockey Bundesliga und Nationalmannschaft zu sprengen.**

Er ist kerngesund und frei von Verletzungen. Dennoch darf der beste deutsche Eishockeystürmer nicht das, was er am liebsten tut: Tore schießen. Erich Kühnhackl ist im Paragaphen-Slalom gestürzt.

Mit ihm sind auch die Eishockey-Bundesliga und die Nationalmannschaft aufs Eis geraten. Wenn der Deutsche Eishockey-Bund (DEB) nicht rasch in seiner Satzung den profifähnlichen Lizenzspieler einführt, könnte die Bundesliga noch in dieser Saison aufliegen.

Beim Olympia-Turnier in Innsbruck hatte sich der Schneeball gelöst, der nun als Lawine das bundesdeutsche Eishockey zu begraben droht. Kühnhackl-Tore entzückten Olympia-Touristen vom Kölner EC. Mit dem Eis-Riesen, sannen sie, wäre der deutsche Meistertitel greifbar.

Als bald begannen zähe, langwierige Verhandlungen zwischen dem KEC und dem EV Landshut, der durch Kühnhackl ebenfalls zu den Meisterschaftsanwärtern zählte. In einer Branche, in der „mehr Scheiben begehrt werden, als die Wurst überhaupt hat“ („FAZ“), schaukelten sich Angebot und Nachfrage auf Summen hoch wie im Fußball-Schaugeschäft.

Nach dem Fußball hat sich Eishockey in der Bundesrepublik zur einträglichen Sportbranche entwickelt. In der Saison 1975/76 besuchten 859 000 Zuschauer die 180 Bundesligaspiele, 20 Prozent mehr als im Winter zuvor. Die Nationalmannschaft überrundete die DDR.

Der Preis für die Leistungssteigerung war mehr und härteres Training. Wie bei den Armeeprofis im Ostblock schließen die gestiegenen Anforderungen aus, daß die Spieler einen anderen Beruf voll ausüben. Tatsächlich erhalten gute Spieler schon 80 000 Mark jährlich für ihre Eiskünste. Kühnhackl bekommt erheblich mehr.

Doch der DEB behandelt seine Spieler als Amateure. Seine Statuten verbieten nennenswerte Gagen. Legal dürfen die Vereine nicht bezahlen, was die Spieler nach der Regel von Angebot und Nachfrage kosten. Deshalb sprangen wie beim KEC Mäzene ein, die der Verband nicht belangen kann. „Wir tragen alle karierte Westen“, gestand Landshut-Vorsitzender Rudolf Gan-

dorfer, „mit schwarzen und weißen Flecken.“

Der Spielerhandel nötigt die Parteien, gleichsam an zwei Schachbrettern zugleich zu ziehen. Landshut forderte schließlich 1,2 Millionen Mark Ablöse für Kühnhackl. Die Kölner zogen bis 900 000 Mark mit. Bis dahin waren 150 000 Mark Ablöse Rekord gewesen.

Verweigert ein Klub wie Landshut im Fall Kühnhackl die Freigabe, sehen die DEB-Statuten eine Sperre bis zu 18



Kühnhackl (r.): „Mehr Scheiben als die Wurst hat“

Monaten vor. Ohne Verbandsgenehmigung darf kein DEB-Mitglied vor ordentlichen Gerichten dagegen klagen.

Aber DEB-Mitglieder sind laut Satzung nicht einzelne Spieler, sondern die Vereine. Deshalb schickte der KEC Kühnhackl vor das ordentliche Gericht. Noch diese Woche will die Berufungsinstanz, der 20. Zivilsenat des Münchner Oberlandesgerichts, im Eilverfahren über den kaltgestellten Star entscheiden.

Mit Doppelstrategie verlangt der KEC gleichzeitig vor der DEB-Sportgerichtsbarkeit die Freigabe.

„Es gibt keinen Fall Kühnhackl“, erklärte KEC-Anwalt Bernd Schäfer, „sondern einen Fall DEB.“ Vom DEB erwartet er ein Lizenzspielerstatut für die Bundesliga, das angemessene Ablösesummen und Zuwendungen an Spieler legal zu zahlen erlaubt.

„So etwas kann man nicht übers Knie brechen“, wehrte Verbands-Geschäftsführer Walter Hussmann ab. Er fürchtet wie viele um die Gemeinnützigkeit und Steuervorteile der Vereine.

Doch der Deutsche Fußball-Bund hat es auch geschafft: Seine Lizenz-Profis gelten nicht als Mitglieder, sondern als Angestellte. Die Amateurabteilungen der Vereine behielten ihre Gemeinnützigkeit.

Der mehrmalige Deutsche Meister Düsseldorf EG hat seine Gemeinnützigkeit schon eingebüßt: Die DEG mußte für statutswidrige Zuwendungen Steuern nachzahlen und 1975 einigen Spielern eine zweite Steuerkarte für die Tätigkeit bei der DEG ausstellen. Nach dem DEB-Statut dürfte Düsseldorf nicht an der Meisterschaft teilnehmen.

Außerdem fürchtet der DEB, seine Stars würden, falls sie offiziell nicht mehr als Amateure spielen, von Olympischen Spielen ausgeschlossen werden. Aber der internationale Verband könnte ähnlich verfahren wie der Skiverband: Skiläufer dürfen um olympi-

sches Gold kämpfen und gleichwohl bis zu 140 000 Mark pro Saison vereinnahmen. Ihre Prämien werden auf Festkonten bis zum Rücktritt eingefroren.

Vor allem aber wehren sich die bayrischen Bundesligaklubs — durchweg aus kleinen Orten — gegen ein Lizenzspielerstatut: Die reicheren Großstadtklubs vermöchten ihnen dann durch bessere Angebote noch leichter die Stars abzuwerben. Alleine aus Bad Tölz zogen während der letzten Bundesligajahre etwa 30 Spieler fort. Der Klub stieg in diesem Jahr aus der Bundesliga ab.

Süddeutsche Funktionäre erwägen deshalb, Kühnhackl entweder zurück nach Landshut zu schicken oder ihn zum Profi zu erklären und somit zu disqualifizieren. Im Gegenzug würde KEC-Vorsitzender Dr. Jochem Erle- mann „beantragen, den Vereinen die Spielerlaubnis zu entziehen, die auch im SPIEGEL schon im Zusammen- hang mit Steuernachzahlungen ge- nannt worden sind; wir erwägen zu- sätzlich sogar eine Selbstanzeige“.

Das bedeutete: Bundesliga und Na- tionalmannschaft platzen. Denn in der Praxis erhalten Spieler aller Bundesli- gaklubs Zuwendungen, die ihr Ama- teurstatus verbietet.

Nach den bislang gültigen Regeln müßten die Olympia-Dritten von Inns- bruck dann ihre Bronzemedailien zu- rückreichen.

## FUSSBALL

### Egal wie

**Wenn Bundesligaklubs in Abstiegsnot geraten, hilft ein Fußballtrainer fast immer: Rudi Gutendorf. Nun soll er den Problemfall Tennis Borussia Ber- lin lösen.**

Ich hätte nie geglaubt, daß mich ein Fußballverein noch nimmt“, staunte Trainer Rudi Gutendorf, 50. Zwölfmal war er schon in 15 Jahren rausge- schmissen worden. Einmal hatte er einen Klubpräsidenten gewürgt, einmal einen anderen „blödes Schwein“ ge- nannt. Meist aber führten „Weiberge- schichten“ zum Sturz, wie er nicht ohne Befriedigung zugibt.

Dennoch wählte der unverhofft in die Bundesliga aufgestiegene West-Berliner Klub Tennis Borussia unter 15 Bewer- bern Gutendorf aus. Manager Heinz Opitz: „Wir wollten einen Trainer, der etwas darstellt, egal wie.“ Das tut der trick- und ideenreiche Rheinländer Gutendorf allemal.

Kaum hatte „TeBe“ (Vereinsjargon) am vorletzten Wochenende den bis da- hin unbesiegten Tabellenführer 1. FC Köln mit 3:2 besiegt, startete Guten- dorf für den mit 1,5 Millionen Mark verschuldeten Klub eine Geldbeschaf- fungsaktion. Um zwei neue Spieler kaufen zu können, bot er seinen Merce- des 450 SL zum Verkauf an.

Mehr als 100 Berliner wollen für 1000 Mark Anteilseigner der neuen Spieler werden. Ein Schuhfabrikant versprach 225 000 Mark. Ein Anhänger stellte für Gutendorf einen VW als Dienstwagen bereit. Gutendorf schmunzelte: „Nun haben die tierlieben Berliner ihre arme Kirchenmaus wie- der entdeckt.“ Kenner seiner Karriere indes fragen sich, wie lange es diesmal mit ihm gut geht.

Zum Start der Bundesliga hatte er 1963 den Meidericher Spielverein in

# Mitternachtssonne und Dome aus Eis. Eskimos und Robben. Für diese Expeditions-Kreuzfahrt suchen wir 140 Menschen, die sich ein Herz für Abenteuer bewahrt haben.



### In das Land Erik des Roten

19. 07.-10. 08. 1977

Reykjavik/Island - Julianehåb/Grönland - Nars- saq/Grönland - Godhåb/Grönland - Egedes- minde/Grönland - Upernavik/Grönland - Dun- das/Thule.

### Den letzten Geheimnissen unserer Erde auf der Spur.

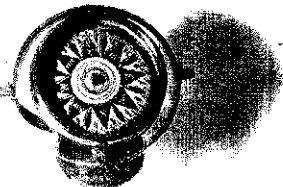
81° nördlicher Breite. Das Land der Wikinger. In der Welt des ewigen Eises. Die Gourmet-Küste. Auf den Spuren Klaus Störtebeckers. Im Kiel- wasser von Cristoph



Kolumbus. Auf der Mutter der Flüsse. Abenteuer Ant- arktis. Das sind nur einige unserer Aben- teurer-Kreuzfahrten.

Ein Programm,

das Ihnen in dieser Form wohl kein anderer Reise- veranstalter bieten kann.



**Seereisen**

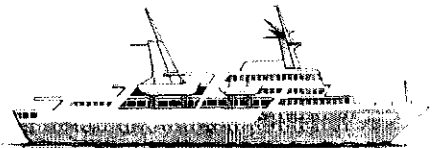
„MS World Discoverer“ - ein Schiff ge- baut für Erlebnis-Expeditionen in Gebiete, die üblichen Kreuzfahrt-Schiffen versperrt sind.

Die noch fast weißen Flecken auf den Land- und Seekarten sind für die „Discoverer“ das Element, in dem sie sich richtig wohl fühlt. Sie kann in unbekanntem Gewässern gefahrlos operieren, durch seichte Buchten fahren und sich sogar durchs Packeis kämpfen.

### Made in Germany.

1974 in Deutschland erbaut, entspricht die „MS World Discoverer“ dem neuesten seefahrts- technischen Standard und verfügt über eine moderne und vorbildliche Sicherheitsausstattung.

Und nicht nur Käpt'n Krüger, sondern sämt- liche Offiziere und der Chef des Restaurants sind deutsch - sozusagen das gesamte Management, das Ihnen den für Neckermann-Kreuzfahrten selbstverständlichen Service garantiert.



Wenn Sie zu diesen 140 abenteuerfreudigen Menschen gehören wollen, schicken Sie uns bitte den Coupon. Sie erhalten dann alle Infor- mationen über das Schiff, die Preise und die Routen zu den letzten Geheimnissen dieser Erde.

### Informations- anforderung

Bitte kleben Sie den ausgefüllten Coupon auf eine Postkarte, oder stecken Sie ihn in einen Briefumschlag und schicken ihn an **Neckermann + Reisen, Postfach 119 091 Abt. RP 379, 6000 Frankfurt 2.**

Name \_\_\_\_\_  
 Straße \_\_\_\_\_  
 PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Admenting 6/1/263